

„Da wohnt die Tochter des Königs!“ erwiderte sie, „es ist prophezeit, daß sie über einen Geliebten sehr unglücklich werden würde, und deshalb darf Niemand zu ihr kommen, wenn nicht der König und die Königin mit dabei sind!“

„Ich danke!“ sagte der Kaufmannssohn, und so ging er hinaus in den Wald, setzte sich in seinen Koffer, flog auf das Dach und kroch durch das Fenster zur Prinzessin hinein.

Sie lag auf dem Sopha und schlief; sie war so schön, daß der Kaufmannssohn sie küssen mußte; sie erwachte und erschrak gewaltig, aber er sagte, er sei der Türkengott, der durch die Luft zu ihr herunter gekommen wäre, und das gefiel ihr.

So saßen sie bei einander, und er erzählte ihr Geschichten von ihren Augen, das waren die herrlichsten, dunklen Seen, und da schwammen die Gedanken gleich Meerweibchen; und er erzählte von ihrer Stirn; die war ein Schneeberg mit den prächtigsten Sälen und Bildern, und er erzählte vom Storch, der die lieblichen kleinen Kinder bringt.

Ja, das waren schöne Geschichten! dann freiete er um die Prinzessin, und sie sagte gleich ja!

„Aber Sie müssen am Sonnabend herkommen,“ sagte sie, „da sind der König und die Königin bei mir zum Thee! sie werden sehr stolz darauf sein, daß ich den Türkengott bekomme, aber sehen Sie zu, daß Sie ein recht hübsches Märchen wissen, denn das lieben meine Eltern ganz außerordentlich; meine Mutter will es moralisch und vornehm und mein Vater belustigend haben, so daß man lachen kann!“

„Ja, ich bringe keine andere Brautgabe als ein Märchen!“ sagte er, und so schieden sie, aber die Prinzessin gab ihm einen Säbel, der war mit Goldstücken besetzt, und die konnte er gerade gebrauchen.